

REVIEW

CAMBRIDGE KOMMENTAR ZU LIVIUS BUCH 22

John Briscoe and Simon Hornblower, edd., *Livy: Ab Urbe Condita Book XXII*. Cambridge Greek and Latin Classics. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. Pp. xiii + 365. Hardcover, £74.99. ISBN 978-1-108-48014-7. Paperback, £24.99. ISBN 978-1-108-72708-2.

Die großen Siege Hannibals über Rom am Trasimenischen See (217 v. Chr.) und bei Cannae (216 v. Chr.), die Livius im 22. Buch seiner Gesamtdarstellung der römischen Geschichte *ab urbe condita* behandelt, gehören sicherlich auch heute noch zu bekannteren Ereignissen der antiken Geschichte. Der vorliegende Band ist außerdem zudem erst der zweite in der renommierten Reihe *Greek and Latin Classics* bei Cambridge University Press, der Livius' Geschichtswerk gewidmet ist.¹ Zugleich leistet er einen wichtigen Beitrag dazu, die große Lücke zu schließen, die mit Blick auf aktuelle Kommentierungen ausgerechnet in der vielgelesenen 3. Dekade mit der Darstellung von Roms 2. Krieg gegen Karthago (218–201 v. Chr.) entstanden ist, während für die früheren und späteren Bücher (soweit sie erhalten sind) entsprechende Standardwerke bereits vorliegen.² Besonders zu begrüßen ist aber, dass dieser neue Band mit John Briscoe und Simon Hornblower von zwei langjährigen und international anerkannten Experten für die antike Geschichtsschreibung mit all ihrem Wissen und ihrer Erfahrung in seiner präzisen Vermittlung in schriftlicher Form vorgelegt wurde.

Den Gepflogenheiten der Reihe wie der Gattung entsprechend beginnt der Kommentar mit einer Einführung, die in diesem Fall allerdings sehr substantiell ausgefallen ist (S. 1–89) und einen soliden Überblick zu vielen Aspekten der Liviusforschung gibt, die beispielsweise mit der Biographie des Autors und dem Aufbau des Gesamtwerkes auch weit über das 22. Buch hinausreichen. Der Schwerpunkt liegt aber natürlich auf dem hier kommentierten Abschnitt und auf dessen unmittelbarem Kontext, so dass weder eine präzise Zusammenfassung des gesamten Kriegsverlaufs noch eine Erläuterung der Art und Weise fehlen, wie Livius diese Ereignisse in den Büchern 21 bis 30

¹ Der erste war Christina Kraus' Kommentar zum 6. Buch von 1994.

² Vgl. z.B. für die Bücher 1–5 R. Ogilive (Oxford, 1965); für 6–10 S. Oakley (Oxford, 1997–2005); für 31–45 J. Briscoe (Oxford, 1973–2012).

darstellt und auf welche Vorlagen er sich dabei stützen konnte. Hilfreich sind darüber hinaus auch Details wie die beigegebenen Karten oder die Angaben zu den Abweichungen zwischen der heutigen und der von Livius verwendeten Datierung, die sich aus der mangelnden Synchronisierung des römischen Kalenders in diesem Zeitraum ergeben.

Nicht weniger Berücksichtigung finden aber auch im engeren Sinne sprachliche Aspekte, wie die für Livius charakteristische Wortwahl und Stilisierung und die literarische Technik der Darstellung der historischen Ereignisse. Gerade der letzte Abschnitt ist recht umfangreich (S. 32–58) und enthält neben dem traditionellen, aber nach wie für das Verständnis wichtigen Vergleich mit der von Polybios präsentierten Version (vor allem für die ausführlichen Schilderungen der Schlachten am See Trasimene und bei Cannae) viele der Aspekte, die in der stärker literaturwissenschaftlich ausgerichteten Forschung der letzten Jahrzehnte geltend gemacht wurden: So etwa die vielfältigen narrativen Funktionen der Reden (S. 50–6) oder die Verwendung von Elementen einer kontrafaktischen Erzählweise (S. 48–50), um auf diese Weise die Leserinnen und Leser zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit dem tatsächlichen Verlauf der historischen Ereignisse einzuladen.³ Auf diesen Abschnitt folgen wiederum eher historisch ausgerichtete Erläuterungen zu Livius' Umgang mit Religion und Vorzeichen, zu den innenpolitischen Hintergründen und personellen Konstellationen in Rom sowie zu den vermutlichen Truppenstärken auf den beiden Seiten. Vielleicht hätte es sich eher angeboten, diese Kapitel vor die Behandlung der literarischen Aspekte zu stellen, aber da die meisten Nutzerinnen und Nutzer sich ohnehin gezielt diejenigen Aspekte ansehen werden, die sie besonders interessieren, spielt das keine größere Rolle. Es handelt sich jedenfalls um eine substantielle und sich durchgängig auf der Höhe der Forschung bewegende Einführung, die im Ganzen eher historisch als literaturwissenschaftlich ausgerichtet ist, aber in keinem Bereich größere Wünsche offenlässt.

Am Ende der Einleitung stehen noch prägnante Hinweise zur Überlieferungsgeschichte, die bereits verdeutlichen, dass auch der im folgenden mit kritischem Apparat wiedergegebene lateinische Text (S. 93–141) auf mehr als nur soliden wissenschaftlichen Füßen steht. Handelt es doch um die korrigierte Fassung der von John Briscoe selbst kürzlich edierten Oxfordausgabe,⁴ wobei die Angaben im Apparat hier auf diejenigen Stellen reduziert wurden, bei denen die entsprechenden Überlieferungsvarianten dann auch im Kommentarteil diskutiert werden. Zu diesem Herzstück (S. 143–331) des vorliegenden Bandes lässt sich eigentlich nur festhalten, dass es nach allen Regeln der Kunst erfolgt und eine ebenso gründliche wie übersichtliche Behandlung praktisch

³ Vgl. z.B. D. Pausch, *Livius und der Leser: Narrative Strukturen in ab urbe condita* (München, 2011).

⁴ Vgl. J. Briscoe, *Titi Livi ab urbe condita libri XXI–XXV* (Oxford, 2016).

aller relevanten Aspekte bietet. Die Schwerpunkte liegen auch hier eher auf den historischen und im engeren Sinne sprachlichen Fragestellungen, aber gerade in den zusammenfassenden Abschnitten, die den wichtigeren Partien der livianischen Erzählung vorangestellt sind, finden auch Aspekte der literarischen Technik Berücksichtigung. Das recht aktuelle Literaturverzeichnis (S. 332–45) und die umfangreichen Indices (S. 346–65) leisten dann noch ihren Beitrag dazu, dass sich der vorliegende Band rasch als ein unverzichtbares Standardwerk etablieren wird und damit hoffentlich auch der Kommentierung von weiteren Büchern aus Livius' in besonderer Weise lesenswerter Dritter Dekade Anlass gibt.

Technische Universität Dresden

DENNIS PAUSCH
dennis.pausch@tu-dresden.de